

den Schutzleuten festgenommen worden, weil sie faust-große Steine nach den Beamten geworfen, Laternen gestürmt und andere Gewalttakte begangen haben sollen. Einer der Angeklagten soll auch mehrere Nebelverhänge abgeknipst haben. Die Angeklagten bestreiten fast durchweg ihre Schuld bzw. behaupten, daß der ihnen zur Last gelegte Gewaltakt nur in der Abwehr gegen Mißhandlungen seitens der Schutzeleute ausgeführt worden sei. Die Angeklagten sitzen seit Ende September bzw. Anfang Oktober in Untersuchungshaft. — Das Bild von den Vorgängen, welche zur Erhebung der Anklage geführt haben, wird vor dem Schwurgericht im weitläufigen Saal des Reichsgerichtes im 3. Strafkammer-Verhandlungssaal, der vorstehend noch in bedeutend kürzerer Zeit zu einem Urteilspruch zu gelangen. Die Angeklagten werden von den Rechtsanwältinnen Justizrat Leonhard Friedmann, Dr. Heinemann, Wolfgang Heine und Dr. Kurt Hoesfeld verteidigt werden, zwei Angeklagte haben Oligistatordelikt erhalten.

**Kunst und Wissenschaft.**

— Im Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus erlebte gestern „Cyrano von Bergerac“ in der großen Versammlung, die Ludwig Pauls ihm gegeben, eine vom Publikum mit lebhaftem Beifall begrüßte Aufführung. Die romantische Komödie des Autors, die uns den Göttergötter Dichter mit der großen Seele und der großen Nase als Schwärmer, Poeten und Helden zeigt, hat zwar, seit sie hier zuerst mit Josef Stanz in der Titelrolle im Deutschen Theater aufgeführt, etwas Pathos angefangen, aber die bewegte, wenn auch allzu romantisch gefärbte Handlung und die edle, schwingvolle Sprache des Stücks bieten auch heute noch die Gewähr eines starken Erfolges, wenn die Darstellung dem Geiste der Dichtung einigermaßen homogen ist. Im großen und ganzen war in der gestrigen Aufführung überall das Richtige getroffen, nur hätte in einigen Charakterisierungen der Ton etwas gedämpfter, weniger laut sein dürfen. Herr Zeitlinger, der sich von seinem Instinkte vollständig erholt zu haben scheint, erschnüpfte als Cyrano den so komplizierten Gehalt der Rolle bis zum Grunde. Er ließ es weder an Leidenschaft noch an poetischer Empfindung fehlen und gab an entsprechender Stelle auch dem überlegenen Humor dieses seltsamen, in tausend Facetten schimmernden Dichter-Typus sein Recht. Im Hand in der Morgane des Hrn. Ebnow eine ebenfalls hervorragende Partie, die in ihrer Darstellung hartes Gefühl mit feinstem Grazie gekoppelt zu verbinden wußte. Neben diesen beiden wäre besonders noch Herr Schmalow zu nennen, der in dem hoch Regenerou eine ungemein wirksame Charge lieferte. Die übrigen Mitwirkenden, unter ihnen in erster Linie die Damen Weisleder (Ternina), Schenkel (Lise) und die Herren Robert (Christian), Raig (Riccone Balbert), Leidesdorff (Le Wert) und Heinz Schmidt (Bert Gunde) bemühten sich zu meist mit gutem Erfolg, ihrem Spiel eine in Sprache und Gestus möglichst charakteristische Färbung zu geben.

— Ein Komitee, dem die Oberbürgermeister mehrerer deutscher Großstädte sowie viele Künstler, Gelehrte und Schriftsteller angehören, erläßt folgenden Aufruf: „Aus dem Reichsland kommt der Ruf, in allen großen Städten Deutschlands Volksschipsäle zu veranstalten. In jedem Unternehmen wurde die Anregung geschöpft aus den jüngsten Aufführungen des Sophocleischen „Ädipus Colonus“ in München und Berlin. Zum ersten Male erhielt die kaum geahnte Möglichkeit einer monumentalen Schaubühne greifbare Gestalt. Die gleiche tiefgreifende Wirkung in der großen Münchener Musikhalle wie in der Arena eines Berliner Jirkus. Ein kleinbar verwegenes Experiment wurde im Norden und Süden Deutschlands von Tausenden und Abertausenden säumlich begrüßt. So entstand der Gedanke, eine das ganze Reich umfassende Vereinigung im Leben zu rufen zum Zwecke deutscher Volksschipsäle. Zur Förderung und Verwirklichung dieses Planes rufen die Unterzeichneten auf. Sie wollen einer festlich gestimmten Hörschicht festliche Eindrücke schaffen. Sie wünschen im Norden und Süden „das Theater der fünftausend“ hinzustellen, das die Grenzgebiete der Alltagsbühne erweitert, das Ungelesenen um ein geringes verberrte Tore öffnet. In einer Zeit der höchsten und politischsten Genossenschaft hat die den Bestand für denkwürdig, den Vater für jeden und für alle zu beschaffen, auf dem Boden der Kunst eine Art von Ausgleich anzustreben und das Theater wieder zu einer Sache des Volksganges zu machen. Die Werke der Antike wie der eberne Bestand unserer klassischen Meisterwerke, sofern sie sich in den Rahmen einfügen, sollen auf dieser Bühne ihre Stätte finden. Und aufmerksamen Ohren wollen wir hindurch, ob nicht etwa dem dichtestigen Schaffen der Gegenwart aus diesen verändernden Bedingungen neue Anregungen und neue Möglichkeiten erwachsen. Als Darsteller sollen die bedeutendsten Schauspieler der deutschen Bühne herangezogen werden. Die Spielleitung der Aufführungen wird Max Reinhardt übernehmen. In alle, ohne Rücksicht auf Stand, Beruf und Partei, ergoht hierdurch die Aufforderung, sich der Gesellschaft für deutsche Volksschipsäle anzuschließen.“ — Das Bureau

der Gesellschaft, Berlin N. 10, Unter den Linden 14, erteilt alle Auskünfte.

— Das Lesing-Theater bringt morgen als zwölfte Vorstellung im Hohenhof „John Gabriel Borkman“ mit Emanuel Reicher in der Titelrolle. Die übrigen Rollen werden von den Damen Krüger, Lehmann, Süssin, Treisch und den Herren Marx und Steiner dargestellt.

— In der morgen im Residenz-Theater stattfindenden Erstaufführung des Schwanks „Familie Volero“ von Demequin und Wiland sind in Hauptrollen beschäftigt die Herren: Richard Alexander, Edda, Seidenich, Wierendorf, Gärtner, die Damen: Wladim, Sphla, Schittenhelm, Berget. Für eine sonstige Charge wurde Fräulein Euler vom Lustspielhaus verpflichtet.

— „Wig“ nennt sich eine dreiatige Komödie von Frau Dohls und Oskar Seifert, die Direktor Hahn für das Neue Schauspielhaus erworben hat und die nächste Novität schon in der zweiten Hälfte des Jahres in Szene gehen wird. Ferner beabsichtigt sich eine Aufführung des Schafepareidies Lustspiels „Wie es Euch gefällt“ in Vorbereitung.

— Im Kleinen Theater gelangt Ludwig Thomas Schwank „I. Maß“ in Verbindung mit Max Burdachs „Die weichen Frauzimmer“ am Freitag zum hundertsten Male zur Aufführung.

— Im Lustspielhaus findet heute das Jubiläum der 100. Vorstellung der lustigen Schürze „Der Fiedlerbühne“ statt. Die Besetzung der Rollen ist die gleiche wie bei der Premiere, nur haben Herr Spitta die Rolle des Musikanten, Herr Moze die Rolle des Obersten und Herr Penkert die Rolle des Musikleiters übernommen.

— Der Spielplan des Bühnen-Theaters Charfaltung wird in den nächsten Tagen ausführlich über die letzten Male gedruckt sein. Heute wird „Der Casimir“ wiederholt, morgen „Die Casimir“ von Gutzkow.

— Im Theater am Zoo fanden die Vorstellungen des Lustspiels „Unser Käse“, das an den beiden Weihnachtstagen unter Leitung von Herrn Dr. Jidel in Szene ging, vor ausverkauften Häusern statt. Das Lustspiel bleibt einweisen in der gleichen Besetzung mit Frau Anna Hübner vom Lustspielhaus als Gast auf dem Spielplan.

— Die Bühnengenossenschaft hat sich an sämtliche Oberpräsidenten der preussischen Provinzen mit der Anfrage gewandt, ob Sonntags-Vorproben gesetzlich zulässig sind. Darauf hat als erster der Oberpräsident von Ostpreußen geantwortet, daß in seiner Provinz die Proben am Sonntag verboten seien. Da das Verbot nur in einigen wenigen Provinzen nicht besteht, dürfen sich auch die meisten anderen Präsidenten in ähnlichem Sinne äußern. Der Anfrage liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Der Theaterdirektor Lange in Hildesheim hatte ein Chor- und Ballett bestrahlt, weil es eine Probe verbot. Daraus erlangte die Hildesheimer Kenntnis und bestrafte nun ihrerseits den Theaterdirektor, weil er eine gesetzlich verbotene Probe angelegt hatte.

— Heute veranstaltet das Bühnen-Theater Orchester (Dirigent Dr. Kammal) einen Wagner-Vorabend. Das Programm lautet u. a.: „Koripiel zu Paris“, „Meistersinger“, „Lohengrin“, „Siegfrieds Rheinfahrt“, „Walters Rheinfahrt“ usw.

— Heute abend finden folgende Konzerte statt: „Kammermusik“, 7 1/2 Uhr, Konzert von Franz Spanowsky (Violone); „Recherches“, 8 Uhr, Klavierabend (Schumann-Opus-Abend) von Dr. Imre von Kezeli-Szanto; Saal der Singakademie, 8 Uhr, Liederabend von Charlotte Voerlage-Meyer; Kindertanz-Schwarzsaal, 7 1/2 Uhr, Konzert von Gertrud Scheibel (Klavier) und Clara Koch-Scheibel (Gesang).

— Das Programm des Liederabends von Friede Goette am 30. ds. im Saal der Singakademie enthält Lieder von Schubert, Brahms, Wolf, Tschaiowsky, Liszt, Wolfert, Erich F. Wolf, Durra und Haussegger.

— Für den Klavierabend von Paul Otto Mäderl am 3. Januar im Beschützsaal ist folgendes Programm festgesetzt: Tschaiowsky, Sonate op. 137; Brahms, Händel-Variationen op. 24; Cyril Scott, Sonata op. 66 (1. Aufführung).

— Das Programm des Konzertes von Anita Segner (Klavier) mit dem Bühnen-Theater Orchester am 3. Januar im Hohenhof bringt Gluck's Overture zu „Iphigenie“, Schumann's A-moll-Konzert, Klavier-Sonate von Händel und Brahms und Schubert's Liszt's Wandervergnügfloffe.

— Franz von Vecsehs Programm für das II. Konzert im Beethoven-Saal am 3. Januar ist wie folgt: Schubert: Fantasia C-dur; Wagn: Sonate G-moll für Violone allein; Sph: Phago; Händel-Thomas: Postagaglia; Tschaiowsky: Sérénade mélancolique; Wieniawski: Scherzo Tarantella; Juon: Ronzo; Bagamini: J. Walpiil.

— Kammerfänger Karl Mayer gibt seinen für den 11. Oktober im Saal der Singakademie angelegt gewesen Liederabend am 4. Januar im gleichen Saale, die für den 18. Oktober gelösten Karten haben Gültigkeit.

— Im Professor ernannt wurde soeben Fritz Künig, der treffliche Berliner Bühnen-Regisseur. Im Auftrag des Kultusministeriums, das ihm die Ernennung zu Reichsregisseur beehrte, hat Künig mehrere Bühnenarbeiten geschaffen, Revidieren, Klaffen und besichtigt, und vor kurzem erwarb der preussische Staat zwei seiner Figuren für das neu errichtete Landesmuseum von Kassel. In Berlin steht sein Denkmal für Max Korer und seine Waisenstänlein in der Nationalgalerie. Fritz Künig gehört der Berliner Sezession seit deren Begründung als Mitglied des Vorstandes und der Ausstellungsleitung an.

— „Das vergessene Ich“, die heitere Komödie der Komischen Oper, die von Richard Schott, Musik von Waldemar Wendland, erzielte auch bei der ersten Wiederholung am zweiten Weihnachtstage vor ausverkauftem Hause einen vollen Erfolg. Mit den Darstellern wurden auch die beiden Autoren wiederholt herangezogen.

— Emil Ludwigs dramatische Dichtung „Atalanta“ die von der Dramatischen Gesellschaft, Berlin, im Januar aufgeführt wird, ist soeben in Vadum im Verlag Deibel u. Co., Berlin W. 15, erschienen.

— Es versteht sich von selbst, daß man von einem so unternehmungslustigen und bisgerahen Manne, wie es der vorher verlebte Angelo Neumann war, eine Fülle von Anekdoten zu erzählen hat. So teilt die „Bohemia“ folgendes amüsante Erlebnis Neumanns mit: Während der großen Richard-Wagner-Feier vor Angelo Neumann in Italien einmal in Gefahr, nur den gesamten Betrag der bereits erzielten halben Tausend gekündigt zu werden. Und das kam so: Richard Wagner hatte beabsichtigt Neumann für die Tournee das ausschließliche Aufführungs- und Eigentumsrecht des „Ring“ zugesichert. Eines Tages nun kam das Ensemble mit Neumann an der Spitze in einer großen Stadt Oberitaliens an. Nachts abend entließ der Direktor seinen Coups, als plötzlich zwei Herren in schwarzen Anzügen in Begleitung eines Polizeibeamten auf ihn zutraten. Nach dem einen der Herren erklärte sich als Franz für etwaige widerrechtliche Aufführungen mit Beschlagnahme, eine Maßregel, die tatsächlich das Zustandekommen der Aufführungen unmöglich gemacht hätte. Da dringende ein rettender Gedanke Angelo Neumanns Gehirn. Er wandte sich an die neben ihm stehende Kindermann, seine geniale Brühmilde, sagte: „Ach bitte, liebe Kindermann, möchten Sie mir nicht ein Moment meine Tasche halten?“ und übergab ihr eine kleine, unheimlich braune Aktentasche, die er bis dahin unter dem Arme gehalten hatte. Hiermit nahm die Diskussion ihren Fortgang. Die Italiener wurden immer hitziger, Neumann aber schickte ihre Forderungen gütlich mit der apokryphen Erklärung ab: „Ja, meine Herren, wenn Sie mich pöbeln wollen, so habe ich nicht das mindeste dagegen. Aber ich habe auch leider nicht das mindeste dafür. Der gefamte Erlös der Tournee befindet sich nämlich augenblicklich — das kann ich behaupten — nicht mehr in meiner Hand!“ Auf diese Erklärung hin zogen die Herren mit langer Nase ab, und später kam dann auch ein glücklicher Vergleich zustande. Stamm aber hatten sie den Herron verlassen, da konnte sich Neumann mit der größten Selbstaufgabe an seine Nachbarn und sagte: „So, ich danke Ihnen, liebe Kindermann, jetzt können Sie mir meine Tasche schon wiedergeben.“ Und so war es auch. In der Tasche war nämlich nichts anderes als der gefamte Erlös der Tournee — Einmalhundert in der Höhe von circa 100 000 Mk.

— In der Londoner Welt der Frau Hall hat nun ein einseitiges Lustspiel seine Uraufführung erlebt, das in den vorigen Gesellschaftskreisen mit besonderem Interesse erwartet wird, weil hier eine Dame der hohen englischen Aristokratie, die Viscountess Calway, zum ersten Male mit einer Dichtung vor die Öffentlichkeit treten sollte. Das Lustspiel erwies sich als ein humorvolles, recht geschickt aufgearbeitetes Werk. Im Mittelpunkt der Handlung steht die Gestalt eines alten höflichen Gärtners, der seit 30 Jahren seiner Herrschaft dient und sich dabei zu einem kleinen Hausbewohners entwickelt hat. Der treue alte Gärtner lernt schließlich die Geschichte des Hauses, mit der anhänglichen Verträglichkeit eines alten Hausgenossen leidet er die alte Lady und greift sogar in die Geschichte der Jungfrau ein, anfangs als mittelalterlicher Wächter der guten Sinne, schließlich aber als freundlicher Professor eines Liebesbundes. Die kleine Dichtung fand lebhaften Beifall, und die Paragaitung braucht es nicht zu bedauern, daß sie mit ihrer Arbeit an das Urteil des Publikums appelliert hat.

— Seit der Zeit, da in London — vor 40 Jahren — zum ersten Male allerlei Dickens-Neugierigen verweigert wurden, ist das Interesse des Publikums an